

Die Unterdrückung des Saargebietes.

Von den vielen Fragen, mit denen sich der Völkerverbund beschäftigt, ist eine die immerwiederkehrende und nie zur Befriedigung gelieferte Frage der Verwaltung des ebenfalls deutschen Saargebietes. Der Vertrag von Versailles schreibt vor, daß das Saargebiet dem Völkerverbund unterstellt wird, der alle wesentlichen Fragen entscheidet und auch die Regierung für das Saargebiet ernennt. Während der Völkerverbund, eingebend seines Namens und seiner Aufgabe handelt, so müßte dem Saargebiet, nachdem es aus dem Deutschen Reich herausgerissen ist, wenigstens eine gerechte Behandlung zuteil werden, so müßte der Verhältnissen und der Eigenart dieses wirtschaftlich so enorm wichtigen Gebietes Rechnung getragen werden. Statt dessen regiert nicht der Völkerverbund, sondern Frankreich herrscht dort in einer Weise, als sei es bereits ausgemachte Sache, daß das Saargebiet französisch würde, auswärtige Angelegenheiten rein französisch. Von einer Beachtung der Bestimmungen des Versailler Vertrages ist keine Rede, und so reifen die Beschwerden und die Klagen der Saarbevölkerung über die Verwaltung ihres Landes und die Nichtachtung ihrer Interessen nicht ab. Der Völkerverbund beschäftigt sich mit all den Streitfragen, aber Abhilfe wird nicht geschaffen. Seit 1920 ist der Präsident der Saarregierung ein Franzose, und zwar immer der gleiche, der sich bereits derart eigenmächtig hat, daß man in ihm wohl einen französischen Statthalter, aber nicht einen Beamten des gerecht ausgehenden Völkerverbundes erblicken darf. Präsident Raut ist der Mann, an dem alle Klagen aus dem Saargebiet wie brotende Wogen strömen. Kein Tag vergeht, seitdem man ihm die Saarregierung übertrug, an dem nicht Klagen beim Völkerverbund eingehen. Sie nehmen aber ihren Anlaufgang, der Völkerverbund hat die Klagen nicht beantwortet, und wird von der Regierungskommission, die den Franzosen, natürlich einseitig informiert, er bekommt also keine Auskunft von der Stelle, gegen die sie gerade die Beschwerde richtet. Vertreter der Saarbevölkerung oder der deutschen Regierung wird dagegen nicht die Möglichkeit gegeben, sich zu äußern. Alle Maßnahmen der Bevölkerung sind bisher verfehlt. So fehlt der französische Unterdrückungsplan, so besteht die Saarregierung in französischen Händen ist, so lange die Saarregierung in französischen Händen ist, so das Protestrot des Völkerverbundes nur eine Farsche.

Nach den Bestimmungen des Vertrages von Versailles soll Frankreich 3. B. im Saargebiet kein Militär unterhalten. Heute noch aber haben rund 4000 Mann französischer Truppen im Saarlande, wie das italienische Mitglied der Saarregierung selbst angab. Alle Proteste der Saarbevölkerung und der deutschen Regierung gegen diese grobe Verletzung der Vertragsbestimmungen sind vergeblich gewesen. Zwar hat der Völkerverbund mehrfach den Versailler Staat ermahnt, das Militär zurückzuführen und durch eine Gendarmerietruppe zu ersetzen, aber Herr Raut findet trotzdem einen Ausweg. Er behauptet, die Saarbevölkerung könne die erforderlichen Mittel nicht aufbringen, um die Kosten für die Gendarmerie zu tragen. Obwohl ihm dieser Grund von Vertretern der Bevölkerung immer wieder widerlegt wurde, hält er doch stets daran fest und führt für die Verbelegung der französischen Besatzungstruppen an, daß eine Polizeitruppe und gegebenenfalls Sicherheitsbeamte für die Straßen und die Eisenbahn nicht ausreichen, einen Aufbruch zu unterbinden, der nach seiner Angabe bei Erweiterung dieser Fragen als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden müßte. Mit der Fabel vom Aufbruch arbeitet ja Frankreich überall, um es als Ausflucht für seine Politik zu gebrauchen. Um aber die Behauptung davon zu erschüttern, hielt man von französischen Gebiete bezogene Beispiele, die von Besatzungstruppenorganisationen herstellten, die tatsächlich nicht vorhanden waren, oder von den Franzosen selbst zu ihren eigenen ins Leben gerufen waren. Die Bevölkerung hat nicht gerührt, bis sie auch diese Blige Herrn Raut widerlegt hatte. Auf die nunmehr sehr bestimmte Forderung des Völkerverbundes der Ratifizierung, Außen Chamberlain, Mittel und Wege zu finden, um das Militär durch eine Gendarmerietruppe von 1000 Mann zu ersetzen, erklärte Herr Raut für, die letzte Entscheidung der Regierungskommission habe 3000 Mann für erforderlich gehalten, und er habe keine Vollmacht, einen Aufbruch zu Chamberlain Vorschlag zu geben. Immerhin beschäftigte sich die Ratifizierung vom 14. März dieses Jahres mit den Fragen und beschloß, die Saarregierung aufzufordern, Mittel und Wege anzugeben, wie die Sicherheit und Ordnung unter Ver-

zicht auf französische Truppen ausreicht erhalten werden könne. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, und beschäftigt man das Schicksal aller bisherigen Fragen, so darf man auf keine Lösung dieser Frage rechnen.

Was aber die Saarbevölkerung besonders verstimmt, ist die systematische Verdrängung ihres Landes. Der Versailler Vertrag bestimmt eine föderale Verwaltung der Regierungskommission. Bei all den sechs Wahlen bisher ist der französische Raut immer Präsident der Regierungskommission geworden. Ist das etwa Zufall, wenn man darüber beachtet, daß fast alle höheren Verwaltungsposten mit Franzosen besetzt sind? Das ist ein abgekartetes Spiel und nichts anderes. Ein Franzose, der nicht einmal ein Wort Deutsch kann, regiert das Saargebiet. Das ist die Gerechtigkeit, die der Völkerverbund für sich als heiligste Forderung in Anspruch nimmt!

Frankreich und der Sicherheitspakt.

Von Wilfried Diehard.

Durch die verlorenen Reichspräsidentenwahlen waren unsere Gemüter so in Anspruch genommen, daß unsere Blicke nur noch innen gerichtet waren und wir für äußere Politik keine Zeit fanden.

Aber nicht nur bei uns war in der großen Politik Ruhe eingetreten, sondern auch bei unseren Fremden, den Franzosen. Die letzte Kabinetskrise in Paris war die Ursache. Die Reaktion folgt nun am dem Maße, der Sicherheitspakt steht im Brennpunkt der Tagespolitik. Obwohl er vom nationalen deutschen Standpunkt aus unannehmbar ist, sträubt sich der französische mit Händen und Füßen dagegen. Sein Ziel bleibt der Westen und die weitere Festlegung Deutschlands. Während nach außen hin Ruhe eingetreten war, wühlten die eigentlichen Drahtzieher der französischen Politik, die Mannen um Foch, im stillen, den harten Willen der linksgerichteten Kreiseverband es diese Gruppe, den aus der Poincarézeit schmer belasteten Direktor am Quai d'Orsay, Laroche, in die Verhandlungsleitung über den Sicherheitspakt zu dirigieren. Noch mehr, der Chef des französischen Generalstabes General Geraud Desnoy, ließ seine für einen Generalstabesamt nicht ansehende, jedoch wertvolle Memorien spielen und erhob in der Presse seine Stimme: Das böse Deutschland rief ungemein hart im Hingeweien. Seit räumlicher Geist steht in Deutschland fahrig, die einzelne Flugzeile herstellen, die im Kriegesalle zusammengekehrt werden könnten. Flugplätze seien an der Grenze errichtet, u. a. m. Wenn Kaderkräfte löten würde, könnten wir dem französischen Generalstabesamt bald das Trauergeleit geben.

Auch der sattem bekannte General Dégoutte läßt sich vernehmen. In Deutschland seien noch so viel Waffen verborgen, das unbedingt scharfe Entwaffnungsbestimmungen erlassen werden müßten.

Es ist sehr bezeichnend für den blinden Gah der französischen Generale, die Deutschland auf dem Schlachtfeld nicht besiegen konnten, wie leistungsfähig sie mit ihrem Urteil und damit auch mit ihrem Mann umgehen. Was soll da werden, wenn man den Generalstabesamt einer Armee nicht mehr ernst nehmen kann.

Das Ganze aber deutet der französische Nationalheros, Marshall Foch.

Nachdem nun das neue Kabinett in Paris zustande gekommen, beschäftigt sich auch die Regierungstellen sehr hart mit dem Sicherheitspakt; nur mit dem Unterschied, daß im Außenhandel auf Kosten Deutschlands die Angelegenheit geregelt werden soll. Brian d hat mit dem jetzt in Paris weilenden Lord Curzon die Verhandlungen offiziell aufgenommen. Die Unterredung bezog sich um die vier Fragen: 1. die deutsche Verdrängung, 2. Räumung Rhins, 3. Regelung der Kriegsgeldern, 4. Garantiepakt. Der französische Votschafter in London, de Fleurbaey, hat den Auftrag bekommen, Chamberlain um eine Unterredung zu ersuchen, die Ende Mai in London stattfinden soll. Ebenso wird eine Begegnung Callaux mit dem englischen Schatzkanzler Churchill anfangs Juni angesetzt.

Der Genarant, der in den nächsten Tagen nach London zurückkehrt, wird den von Herriot beauftragten Bericht des Amtvorstehers an den deutschen Sicherheitsvorschlag mit den Abänderungen verhandeln. Diese Abänderungen, die mit Zustimmung Vertreters vorgenommen sind, sollen sehr wesentlich sein. Wird beachtlich auch, wenn Deutschland im Herbst dem Völkerverbund beitreten würde, im

Namen der Allierten mit Deutschland einen Obedienzvertrag abzuschließen. Sollte Deutschland jedoch nicht den Willen haben, den Völkerverbund beizutreten, fehne Vertrag einen Sicherheitspakt mit Deutschland ab.

Wie wissen alle, wessen wir uns zu verwegenden Hoffnungen haben: Foch, Foch oder Foch. Glücklicherweise sind wir nicht mehr das Deutschland von 1918. Unter Wolf hat sich der Wolf Hindenburg zum Reichspräsidenten selbst wieder gegeben. Diese Aufgabe wird die europäische Politik ungemein beeinflussen, denn wir werden die utopischen Pläne, die wir bisher befolgt haben, verlassen und uns auf den Standpunkt der Selbstbehauptungsmittelwidrigkeit stellen.

Nach Frankreich seine Armeen ziehen lassen, wir wollen leben, als freie Deutsche leben — und unser alter Führer steht an des Reiches Steuer.

Deutschland . . .

Auf einem Schlachtfeld trat unflüchtig der Krieg von Wales eine sechsmantige Weltreise an. Dem königlichen Votschafter des englischen Weltkreises wurde auf dem Victoria-Bahnhof vor allem zum Reize bis St. Helena gewünscht, wo die Fahrt, auf dem Wege nach Südamerika, unterbrochen werden soll.

Dem Pringen wird reichlich und überall die Möglichkeit geboten werden: mannigfaltige Formen der Krallenbesetzung Englands zu studieren, sowie ihre verborgenen und greifbaren Auswärtigen nachzuführen.

Denn die Japanisierung Australiens schreitet unerhörtlich fort. Mit mathematischer Notwendigkeit gegenübergehaltener Zahlen: 1 Australier auf einer Quadratmeile in Japan. Dabei könnte Nordaustralien allein dreißig Millionen Menschen ernähren und Japan von seinen achtzig Millionen Bewohnern entlasten. Zur Japanisierung Australiens drängt gleichzeitig der wichtige Umstand, daß die Amerikaner unaufhaltsam danach streben müssen: ein händereiches Australien zwischen dem nördnerartigen asiatischen Kontinent und den atlantischen Indierländern zu machen. Ihre Heimat besitzt weder genügende Agrarprodukte, noch industrielle Produkte. Ihre drei großen Seelichthäufigkeitschichten sprechen eine gar deutliche Zukunftssprache.

Dieser Krallenbesetzung Englands folgte die furchtlich vollzogene Befreiung der Dämonologie. Diese neue Republik, mit Urga als Hauptstadt, nähert sich Indien auf sonderlichste Manier, im Rahmen der russischen Föderation.

Und Indien selbst lebt! Es hat die alte Angst vor jeder europäischen Schiffsladung längst überwunden. Vorher sind die heimlichen Geiten, in denen europäische Schiffe, mit Industriemaschinen gefüllt, Bomben und Munition, Hausgerätschaft und Hauswirtschaft broten gemacht, und Städte in ländliche Tagelöhner verwandelt haben. Indiens Webereien und Pinnereien, seine Maschinenfabriken, Werken und Gießereien, seine Industrie mit einheimischer Bourgeoisie rüftet zu einem Wehrzweigsampe nach amerikanischem Muster.

Und Megapton? „Soll etwa der Nil kleiner werden und die Wüste ägyptisches Land freisetzen?“ fragen die revolutionären Megaptoner. Soll dafür die Erdbeben mit dem Wasser des Nils bewässert werden, um dadurch England zu einer großen Baumwollkultur zu verhelfen, zu einer Unabhängigkeit von ägyptischer Baumwolle? Der nationale Kampf um den altägyptischen „Allerheiligsten Vater“, um den „Großen Gott“ entbrennt. Die alte Bezeichnung „Caput Nilu ruerere“ („die Quelle des Nils luden“) für eine „Unmöglichkeit“, bekommt einen neuen Sinn. Einen ägyptischen Sinn. Obwohl das Quellengebiet des Nils vor 60 Jahren festgelegt worden ist.

Durch die französische Phosphatindustrie in Nordafrika wird die englische Industrie dieses wichtigsten Nahrungs mittels des Bodens, dieses unentbehrlichen Düngemittels, präpariert, erschüttert. Von Tunis bis Marokko birgt Nordafrika gewaltige Schätze an Phosphat, das sich an Hochwertigkeit mit dem besten amerikanischen Phosphat messen kann. Die Welt ist, von 1921 bis zum Jahre 1930, im Jahre 1924, und 1930 soll die erste Million erreicht werden. Eine nordafrikanische Phosphat-Industrie vor den Loren Europas!

Der vor vier Jahren zwischen Amerika und England geschlossene Defriede in Washington ist lediglich eine Aem-

Vor hundert Jahren.

Almgilt las ich eine wissenschaftliche Abhandlung eines königsberger Hochschullehrers, worin er den Nachweis zu führen sucht, daß nach den Kriegs- und Vorkriegsdaten der napoleonischen Kriege Jena heute in gewisser Hinsicht wehrlos ist mit der von heute habe. Vor mehr als hundert Jahren hätten als Folge der Kriege besonders die kulturellen Erfordernisse der Zeit sehr schwer befriedigt werden können, und der Gelehrte bringt durch eine Reihe von Belegen aus königsberger und anderen oppressiven Städten den Beweis für seine Auffassung. Anselmowander betont er, daß Geld im Gegensatz zu heute sehr knapp, aber die Preise für Lebensmittel äußerst niedrig gewesen seien. Preisverhältnisse habe ein Pfund Butter nach unserer heutigen Währung nur 80 Pfennig und eine Maßhans nur 80 Pfennig gekostet. Wehrlich niedrige Preise hatten natürlich auch die Gegenstände des täglichen Bedarfs.

Meines Crankens hätte der Gelehrte, anstatt „im Gegensatz zu heute“ richtig sagen sollen, Geld sei damals „ebenfalls knapp“ oder, wenn er wollte, „noch knapper“ gewesen, wenn er die damalige mit der jetzigen Zeit vergleichen wollte; denn bei dem Geld kommt es nicht so sehr auf den Preis an, wie uns die Entwertung mit ihrem Geldwert so augenfällig gelehrt hat, sondern in erster Linie auf seine Kaufkraft an. Gewiß war Geld vor hundert Jahren knapp, und zehn Taler (dreißig Mark) stellten schon eine erhebliche Summe dar, aber vielleicht heute 300 Mark oder gar mehr entsprechen, wenn man den Wert des Geldes nach seiner Kaufkraft mißt, so daß kaum von einem „Gegensatz zu heute“ die Rede sein kann.

Wißt man diese Tatsache außer acht, wenn man die heutigen Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände mit denen vor hundert Jahren vergleicht, so könnte bei oberflächlicher Betrachtung leicht der Eindruck erweckt werden, bei den sonstigen Nöten und Drangsalen der damaligen harten Zeit wäre im Vergleich zu heute wenigstens die wirtschaftliche Lage und die Lebenshaltung der Bevölkerung geradezu glänzend gewesen, und die gebotenen Güter waren fast allen in der Last unerschwinglich, zumal

der erwähnte Gelehrte noch besonders hervorhebt: „Der heutige Völkerverbund ging geruhsam und behaglich seinen täglichen Pflichten nach.“

Aber trotzdem hätte die Bevölkerung damals auch wirtschaftlich ein hartes Leben mit sich selbst, wie es jetzt immer sehr knapp, selbstlich-leiden denn auch die Einkommensverhältnisse und die ganze Lebenshaltung des Bürgers, des Bauern und namentlich des Arbeiters sehr bescheiden; denn es war damals, und auch noch in den späteren Jahrzehnten nicht leicht, das Geld a u s n u r f ü r d i e b e s e i d e n g e n A n n e h m e zusammenzubringen. Trotz der äußeren „Gehaltsanleihe und Befähigung“ war dabei etwa von einem „Hilfshunderttag“ keine Rede.

Von der Geduldhaftigkeit in jener Zeit habe ich von den Allen noch häufig genug erzählen hören, um davon mitunter einen kleinen Begriff zu bekommen. Mein Großvater, der im Jahre 1803 geboren wurde und erst in dem hohen Alter von fast 100 Jahren starb, erinnerte sich, als er schon als „Mittler“ oder, wie man in Westfalen scherzhaft ausgediente Landwirte, besonders Administraloren, Inspektoren usw. nennt, „Helfhammer“ noch die glücklichen Zeiten unseres Vaterlandes nach den strengen großen Kriegen miterleben durfte, noch die der Hofkammer der napoleonischen Heer und der „Fremdenhölle“, von der sein Vordemner und Freund Fritz Heiter so humorvoll anspielig berichtet. Er wurde im Alter von dreißig Jahren, wie es damals Sitte war, vom Vater der Bestler von drei Höfen von je über 200 Morgen guten Bodens im fruchtbarsten Westfalen. Noch in seinem hohen Greisenalter hat er öfters als von einem „Ereignis“ und mit einer gewissen Ehrfurcht davon erzählt, wenn er einmal 10 Taler Krone — was bedeutet heute 30 Mark — im Hause gehabt habe. Dabei ist besonders für sein Urteil über die vielbesprochene gute, alte Zeit bezeichnend, daß er, der ehemalige Großbauer, seine Erzählung mit einer gewissen humorvollen Resignation in der Regel mit den Worten enthielt: „Als ich noch meine drei „Tageelöhner“ hatte . . . Das gilt von jenen Jahren, wo er die von Großvater auf drei großen Höfen in Boden zum eingemengelparten verhältnismäßig wenigen Pfund Butter für 20 und 30 Pfennig auf dem über 20 Kilometer entfernten Wochenmarkt in der Stadt, die nur auf der Regenmer-

oft beinahe unfahrbaren Landwegen zu erreichen war, verkaufen mußte. Dabei seien nach seiner Erzählung der Großen (12 Pf.) Grolgeb und der in der Grolschheit mehrere Schüss (Schüss) zu einem Grolsch (6 Pf.) — Verfügung wurde bei der Stadtreise, die eine Tagelöhner war, in der „Krepe“ mitgenommen — schon als eine befallende Ausgabe ins Gewicht. Man verzeihe doch einmal das Aufstehen und die Ausgaben eines Großbauern, der heute in „Geldhänden“ — ganz zu schweigen um „Bergungen“ — in die Stadt fährt! Auch die sonstigen Einkünfte aus der Wirtshaus für Korn und Viech waren entsprechend gering, wenigstens soweit es sich Geldwert beziffern würde.

Wenn so auch in den Ständen die Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände damals dem Nennwert des Geldes noch sehr niedrig, ja noch unteren Preisen gleich Null waren, so galt in gleicher Weise für die Städte, die man vielfach dem Einkommen nach nur a d a p f e n i g e n rechnete, und das Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!“ volle Gültigkeit hatte.

Kurz, das Leben war auch vor hundert Jahren nach jenen Kriegsahren und lange noch in der Folgezeit hart; nur die Welt zum Teil anders in die Erscheinung. Heute ist Geld, wenn auch hies dem Nennwert nach, aber wenig Ware für das Geld; d a m a l s i n d W a r e für wenig Geld, das aber sehr knapp und nur durch harte, ethische Arbeit zu erwerben war.

Um die Verärgerung der bulgarischen Arme. Nach einer Meldung aus Sofia beabsichtigt die bulgarische Regierung die Aushebung einer Jahresklasse, die es nicht gelungen ist, durch Einstellung von Freiwilligen die von der Völkerverbund festgesetzte Verstärkung des Heeres um 10 000 Mann durchzuführen.

Vor einer neuen spanischen Offensiv in Marokko. Das Pariser „Journal“ erfährt aus Madrid, Spanien bereite eine neue Offensiv in Marokko vor. Der Schiffsbauer und diplomatische Unterhändler Gaba Barreto hat sich erfolgreichen Besprechungen mit den Abgeordneten Abdel Rrima nach Madrid zurückgeführt.

Ballenheit, 4. Mai. (Lungenleuse in Anhalt.) Nachdem die Lungenleuse unter den Rindviehbeständen im Jahre 1923 und 1924 ebenfalls in der Provinz Sachsen, wo sie sehr stark auftrat, erheblich zurückgegangen war, hat sie sich nunmehr in der Provinz Sachsen in einem besorgniserregenden Umlaufe breitgemacht. Leider ist sie, offenbar durch eine bedauerliche Unachtsamkeit eines Händlers an den Grenzen Anhalts, nun auch hier eingeschleppt worden. Es sind zurzeit in Anhalt etwa 20 Ochsen mit ungefähr 50 Ställen unter Beobachtung gestellt. Von der anhaltischen Veterinärpolizei sind alle Maßnahmen getroffen, um einem Weitergreifen dieser gefährlichsten aller Viehseuchen erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Oberhies, 2. Mai. Eine Millionenerbschaft (3 1/2 Millionen Mark) fiel aus Amerika einem bei den Gutsherrn Krahenstein lebenden Stallschweizer ganz unerwartet zu. Die Zahl seiner Freunde hat sich daraufhin ungläublich vermehrt. Der Glücklich gedient sich ein Nittergut zu kaufen.

Biehmen, 30. April. Ein Tierhändler hatte auf der Fahrt von Wurzheim nach Biehmen großes Viehgeschick. Er fuhr mit seinem Hade an einem Stein und stürzte mit seinem Tierherde auf dem Rücken in einem gewaltigen Salto ins benachbarte Kornfeld. Dabei gingen sämtliche Eier in Stücke und bildeten einen riesigen Eierkasten. Der Viehhändler selber kam ohne Schaden davon. Der Sturz hat in der Bevölkerung große Beifriede erweckt. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Am Abend errichteten Späßhölzer ein Denkmal mit folgender Aufschrift: „Hier rufen 600 tote Eier. Gestalten am 20. 4. 25.“

Berliner Produktenerkehr.

Amlich selbgeleite Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Mehl pro 1000 kg, sonst für 100 kg. Berlin, 5. Mai. (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 254—258, pomerischer — — —, Roggen, märk. 220—223, pomm. — — —, weifpr. — — —, Gerste, Sommergerste 227—244, Futtergerste 200—215.

Hafer, märkischer 209—218, pomm. — — —, weifpr. — — —, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 32,50 bis 35,25 (feinste Marken über Markt bezahlt). Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 29,50 bis 31,25. Weizenmehl frei Berlin 15,80—15,90. Roggenmehl frei Berlin 12,30—12,40. Gersten Mehl 22—27. Rl. Speisefeeßen 20—22. Futtererbsen 18,00—20,00.

Leipziger Viehmarkt.

4. 5. Auftrieb: Rinder 513, Ochsen 65, Bullen 186, Kalben 66, Rälpe 195, Rälper 449, Schafe 872, Schweine 1882, zusammen 3387. Direkt von Fleischern angeführt: Rinder 31, Rälper 15, Schafe 104, Schweine 167. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen 1: 52—55, 2: 45—50, 3: 30—44, 4: — bis —, Bullen 1: 50—54, 2: 45—49, 3: 35—44, 4: —, Rälpe (Kalben) 1: 52—55, 2: 48—53, 3: 35—47, 4: 27—34, 5: 20 bis 26. Rälper 1: —, 2: 55—60, 3: 40—54, 4: 30 bis 39. Schafe 1: 55—59, 2: 46—54, 3: 24—45. Schweine 1: 60 bis 62, 2: 60—62, 3: 56—59, 4: 52—55, 5: 52—55.

Automobile
 Brennabor-Personen- u. leichte Lastkraftwagen
 Hansa-Lloyd starke Personen- u. mittlere Lastkraftwagen
 Hansa-Personenwagen
 N.-A.-G.-Personen- u. schwere Lastkraftwagen
Auto-Palast Adolf Richter
Wittenberg.
 Lutherstr. 13 Fernspr. 433 Schlossstr. 22

Frisches Kalbfleisch und fr. Flecke
 empfiehlt
Richard Krausemann
 Von Sonnabend früh 7 Uhr an frisches **Schweinefleisch** Pfund 70 Pf.
Wurst und Gehacktes Pfund 80 Pf.
Gottfried Böttcher
 Weinberge 69
 Bestellungen nehme von heute an entgegen.

Radfahrer-Verein „Argo“ Kemberg
 B. D. R.
 Sonntag, den 10. Mai — Schmiedeburgstraße — ab 3 Uhr
große Fliegerrennen
 der Argomannschaft.
 Abends ab 8 Uhr im Schützenhaus
grosser Ball
 anlässlich des 20-jährigen Rennfahrer-Jubiläums Karl Hoffmann.
 Eintritt und Tanz für Damen frei. Außerdem erhält jede 10. Dame ein Geschenk. Der Vorstand.

Roggenkleie Sojabohnenschrot
Roggengrießkleie Zeinmehl
Weizengrießkleie Cocostuchen (Java)
Natron-Salpeter (Chlorkalium)
Zement = Zementkalt
Tell-Briketts hat vom Lager abzugeben
C. Mengewein

Stroh hat abzugeben
Meyer, Reuden
Chill-Salpeter
Soyaschrot
Zeinmehl
Roggenkleie
Grießkleie
Hafer = Mais usw.
 habe stets auf Lager
Wilhelm Folgner
 Anhalterstrasse 7 b

Im Weltkrieg der Andern
 Von E. Dannert.
Das Buch kommender Ereignisse!
 Preis RM. 2,50.
 Weltgeschichte der Zukunft zieht in diesem Buche in packenden Bildern am geistigen Auge des Lesers vorüber. Es ist weniger ein Roman, als vielmehr die „Tragödie des Verfallens Diktats“, die hier in überrollender Folgerichtigkeit in allen Punkten geahnt wird. Ueber Deutschlands Grenzen hinaus wird das Buch die Gemüter der Menschen bewegen und den Politiken zu denken geben. Schounungslos werden die Fäden der französischen und englischen Diplomatie aufgedeckt und enthüllt, wozu die von unseren Gegnern getriebene Politik letzten Endes führen muß. Weit über die heimliche Perziosenheit der Parteien hinweg führt uns Dannerts Gedankenflug hinaus in die Welt und lehrt uns die letzten Ziele der französischen Weltmachtpolitik und ihre Mittel erkennen. Mit zwingender Logik wird gezeigt, wie tödlich England handelte, als es unter Preisgabe einer Jahrhunderte alten Tradition jeben militärischen Vordruck gegen Frankreich auf dem Festlande besitzigen half. Nun wird der gallische Hahn nicht eher ruhen als bis er auf dem toten britischen Löwen trüht. Wie ein einziger großer Weltakt liegt sich das spannend geschriebene Buch, das kein Wort zu viel, kein zu wenig, keine Lücke, keine Ueberladung enthält. Es ist für die gereifte Jugend wie für das Alter, für Frauen und Männer zugleich bestimmt und wird uns den Glauben an unser Recht und den endlichen Sieg stärken. Zu haben bei:
Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg.

Des Landwirts Ratgeber
 in guten und bösen Tagen.
 Unter Mitarbeit von mehr als 30 Fachleuten (Tierärzte, Ärzte, Gutbesitzer, Landwirtschaftsbeamte, Preisbienenmeister, landwirtschaftliche Schriftsteller, Lehrer usw.) herausgegeben von **Karl Deutschnau.**
 Neuzzeitlich bearbeitet und ergänzt von Stabsveterinär **Dr. Wagerl**, Oberveterinär **Dr. Griebel** und Pflanzenpathologen **Dr. Schumann.**
Der eigene Arzt im Viehstalle
 wird dieses Buch mit Recht genannt, weil die Bearbeiter Mittel und Wege angeben, durch die man sich vor Schäden und Eingehen von fränktem Vieh schützt, wenn der Tierarzt nicht sofort zu erreichen.
 Ueber 100 Abbildungen — 3 aufklappbare Tiermodelle — Preis 5 Mark
 In beziehen durch die
Buch- und Papierhandlung Richard Arnold.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
 Dentist
 Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Mieterschutz-Verein Fußball-Club
 Freitag, abend 8 Uhr im Wärgersaal
Versammlung.
 Heute abend 8 Uhr im Schützenhaus
Versammlung
 Die Einberuter

Der Glanz-
 der Kreisausstellung in Jessen am 23., 24. und 25. Mai ist die
Industrie- u. Gewerbeschau.
 Ausstellung
 aller produzierenden Waren des Kreises Schweinitz. Praktische Vorführung auf dem Ausstellungsgelände. Für alle Bevölkerungsteile interessant, anregend und vorteilhaft.

Husten Atemnot
 Verschleimung
 Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrem schweren Lungenleiden selbst befreien. Nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) K 41.
Eine Motorradtafche
 von Roditz nach Kemberg verloren
 Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Vt.

Heute morgen 1/6 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Witwe Anna Geist
 geb. **Weber**
 im Alter von 63 Jahren. Dies zeigt tiefbetruert an
Im Namen aller Hinterbliebenen
 Otto Geist.
 Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.